

Trauerpredigt für Pfarrerin Birgit Krenz-Kaynak (1961-2022)

Waldfriedhof Dorsten-Holsterhausen, 7. Oktober 2022

Superintendent Steffen Riesenberg, steffen.riesenberg@ekvw.de

Lesungen: Psalm 27, Markus 16,1-8

Liebe Freundinnen und Freunde von Birgit,
Ihr Lieben alle!

Ich glaube aber doch. Ein trotziges Glaubensbekenntnis an diesem traurigen Tag, an dem wir deine Mutter, Ihre Tochter, Ihre Schwester, unsere Freundin, Nachbarin und unsere Pfarrerin Birgit Krenz-Kaynak zu ihrem Grab tragen und beerdigen.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte Gottes im Lande der Lebendigen.

Die Worte aus dem 27. Psalm hat Birgit sich für ihre Trauerfeier ausgesucht. Es ist der Vers, über den sie zu ihrer Ordination am 8. Juni 1992 gepredigt hat. Ich glaube aber doch. Die Güte des Herrn. Das Land der Lebendigen. Birgit wollte, dass wir das heute hören, dass wir heute darüber nachdenken. Es ist ihr trotziges Glaubensbekenntnis, an dem sie sich festgehalten hat in den letzten Wochen, Monaten und Jahren. Und wie es mit dem Glauben so ist: Wir halten uns daran fest, und indem wir uns daran festhalten, hält Gott uns fest.

Birgit Krenz-Kaynak wurde am 16. Dezember 1961 in Dorsten geboren. Dort wuchs sie mit ihren Geschwistern auf, ging zur Schule, machte ihr Abitur. Zum Theologiestudium ging sie nach Bethel, Marburg, Belfast und Bochum. Ihr Vikariat machte sie in Dortmund und kam dann 1991 in unseren Ev. Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten. Als Pfarrerin im Probendienst war sie in der Boy in Bottrop eingesetzt, dort wurde sie 1992 auch zur Pfarrerin ordiniert. Später übernahm sie Aufgaben als Krankenhausseelsorgerin in Dorsten, Kirchhellen und Gladbeck. Mit dem Jahr 2014 übernahm Birgit Krenz-Kaynak die 5. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Gladbeck mit dem Schwerpunkt in Butendorf.

Seit 1989 war Birgit mit Hüseyin verheiratet, 1995 am ihr Sohn auf die Welt.

Birgit war eine erfahrene Wandererin im finsternen Tal. Die Arbeit im Krankenhaus hat sie an viele Kranken- und Sterbebetten geführt. Ihre Ausbildung zur geistlichen Begleiterin im Haus der Stille in Bethel, da hat sie ihre eigene Tiefe und die Tiefe Gottes neu kennenlernen können. Ihre eigene Geschichte mit dem Krebs, auch die Begleitung ihres Mannes bis zu seinem Tod vor zwei Jahren – das alles sind wichtige Erfahrungen für Birgit gewesen. Sie kannte die Finsternis, sie wusste aber auch um den Stecken und den Stab, um den Trost im Glauben.

Schwere Krankheiten, persönliche Enttäuschungen, aber auch große Freude – Birgit hat all das gerne geteilt. Mit ihr war es leicht, gleich in die Tiefe zu gehen, die Schönheit und die

Härte des Lebens beim Namen zu nennen. Bei Birgit war die Finsternis finster, aber nicht übermächtig. Sie wusste von der Wüstennot, kannte aber auch Quelle und Brot. Jede und jeder von uns wird eigene Erinnerungen an Gespräche mit Birgit haben. Eine erfahrene Wanderin im finsternen Tal. Heute finden wir Trost in ihrer Hoffnung und wir ahnen und glauben, dass nach den finsternen Tälern im Lande der Lebendigen ein Tisch gedeckt, ein Haupt gesalbt, ein Kelch voll eingeschenkt wird. Wir wissen Birgit im Hause des Herrn immerdar.

Ihr Herz als Pfarrerin schlug für die Menschen in Butendorf und besonders für die Ökumene und den interreligiösen Dialog. Die ökumenischen Walk-in-Dinner, die sie im Vorfeld des Reformationsjubiläums organisierte, zeugen davon. Ebenso wie die interreligiösen Friedensgebete, die sie mit dem Arbeitskreis „Hand in Hand für Frieden“ jedes Jahr im August vor der Lambertikirche gestaltete. Menschen in Kontakt miteinander bringen, Gespräche führen, um Menschen näherzukommen – da war Birgit in ihrem Element. Ihre gemeinsame Geschichte mit Hüseyin, die türkische Familie, auch, dass sie die türkische Sprache gelernt hat – Birgit wusste: Gott ist größer. Größer als unsere deutschen, evangelischen Vorstellungen von Gott. Größer als die Unterschiede, die wir in unseren Bekenntnissen machen. Ich glaube aber doch!

Als wir gemeinsam für anderthalb Jahre immer wieder nach Berlin zur Fortbildung gefahren sind, habe ich Birgit kennen und mögen gelernt. Als der ICE einmal den Berliner Hauptbahnhof verlies, fielen Schneeflocken vom Himmel. Wir kamen ins Gespräch über den Schnee und die vermeintliche Weihnachtsidylle, und waren uns schnell einig, dass es in Bethlehem in jenem Winter wohl kaum geschneit habe. Vorsichtig meldete sich ein Mann, der uns schräg gegenüber saß. Er sei Palästinenser, stamme aus Bethlehem und habe lange dort als Arzt gearbeitet. Es schneie sehr wohl, im Winter, in Bethlehem! Und dann kam Birgit mit dem Arzt aus Bethlehem ins Gespräch, und das dauerte, bis er knapp vier Stunden später in Hamm aus dem Zug wieder ausstieg.

Bei unserem Gespräch vergangenen Freitag hast du, ihr Sohn, gesagt: „Mama hatte ein glückliches Leben.“ Darüber habe ich lange nachgedacht. Ich glaube das auch, und zwar, weil Birgit eine weise Frau war. Bei meinem letzten Besuch bei ihr hat sie gesagt: „Ich lebe so verdammt gerne!“ und damit meinte sie mit Sicherheit auch das Leben der letzten Jahre und Monate. Für Birgit war das Leben ein Glück, auch, als es zu Ende ging. Die Beziehungen und Freundschaften, die sie bis zu ihrem Tod gepflegt hat, haben sie bereichert und glücklich gemacht. Der Glaube an ein ewiges Leben bei und mit Gott hat sie hoffnungsvoll gemacht.

Um dich, ihren Sohn, war sie besorgt. Sie hat versucht, alles gut zu organisieren, damit du nicht so viel Bürokratie zu erledigen hast, sondern Zeit findest, um traurig zu sein. Wir ahnen: Bei deiner Wanderung im finsternen Tal der Trauer wäre sie gerne dabei gewesen. Das

ist die Liebe einer Mutter – und darin weißt du auch, wie stolz sie auf dich war – und wie froh sie war, dich bis zum Ende an ihrer Seite zu haben.

„Mama hatte ein glückliches Leben“, hast du gesagt, und ich glaube, sie sieht es genauso. Bei der Wanderung durchs finstre Tal von einem glücklichen Leben zu sprechen, mag ein Widerspruch sein. Und doch ist das der Glaube daran, dass Gottes Kraft sich in der Schwäche zeigt, dass Gott „nahe in schweren Zeiten“ ist, voll Wärme und Licht im Angesicht. Manchmal ist die Hoffnung im Leben ganz logisch, und manchmal ist sie kaum zu verstehen. Ein dickes „aber“ steht davor, so wie in dem Bibelvers, den Birgit sich für die Trauerfeier heute ausgesucht hat:

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte Gottes im Lande der Lebendigen.

Ich glaube aber doch. Wenn es auch ganz anders aussieht, ich verlasse mich aber doch auf Gott. Diesen trotzigem und so weisen Glauben hat Birgit sich bewahrt. Es ist der Glaube an das Licht, das die Finsternis nicht überwindet. Es ist der Glaube an den gedeckten Tisch nach der Wanderung durchs finstre Tal. Es ist der Glaube an das leere Grab mitten in der Kreuzestruer. Für die Welt ist das Kreuz (1 Kor 1,23-25) eine Torheit. Für Birgit war es Gottes Kraft und Weisheit. Deshalb hat sie für heute einen Bibelvers voll Hoffnung ausgesucht. Lieder voller Hoffnung. Als Sarg reichte ihr, so hat sie es gesagt, eine Kiste. Sie wollte, dass wir alle sie beerdigen, im wahrsten Sinne des Wortes, ihr Grab zuschaukeln. Birgit wusste: Wenn gleich zur Schippe greifen, ist sie schon lange nicht mehr hier.

Weil Birgit die Finsternis kannte und um die Hoffnung wusste, war sie so eine gute Seelsorgerin, Predigerin und Freundin. Diese Erfahrungen werden es auch sein, die ihren ganz eigenen und besonderen Humor geprägt haben. Zusammen zu lachen, auch mal die Augen zu verdrehen über die Kirche und die Welt, das wird mir fehlen.

Und dann hat sie eine Notiz dagelassen, für mich. Vielleicht für die Trauerfeier heute, vielleicht auch nur für mich. „1. Johannes 4,16“. Gott ist die Liebe. Das ist die Weisheit am Ende ihres knapp 61 Jahre langen Lebens, für mich, der heute predigen würde- und damit ja auch für euch. Wenn alles gesagt ist, bleibt das eine. Gott ist die Liebe.

Ihr Lieben alle, die Trauer steckt mir in der Seele und in den Knochen. Mit einer Mutter am Grab der Tochter zu stehen, das ist schwer auszuhalten. Die Ratlosigkeit und die Verzweiflung auch, über das große Leiden und das vermeintliche Unrecht, über die Sinnlosigkeit.

Wir glauben aber doch. Heute glauben wir aber doch.

Wir halten uns trotzig an Gott fest und ahnen – Gott hält uns auch fest. Heute glauben wir aber doch: Birgit wird sehen die Güte Gottes im Lande der Lebendigen. Heute glauben wir aber doch: Birgit wird bleiben im Hause des Herrn immerdar. Heute glauben wir aber doch: Wenn alles gesagt ist, bleibt das eine. Gott ist die Liebe. Amen.